

El Chaski

Nr. 14

Mai 2015

informationen über die arbeit der fundación pueblo in bolivien

Der Jahresbericht 2014



Weitblick: Yanacachi auf dem Bergrücken zwischen dem Unduavi- und Takesi-Fluß

Liebe Freundinnen, Freunde und Förderer der *Fundación Pueblo*:

An gleicher Stelle wurde letztes Jahr die „große Sinnfrage“ gestellt. Die Reaktionen darauf in Mails, Gesprächen, Rat und Tat, waren bewegender Stoff zum Nachgrübeln, Kritik der konstruktivsten Art oder Ansporn weiterzudenken - und bei allem und vor allem Eure spürbare Solidarität, die uns seit mehr als zwei Jahrzehnten in Bolivien trägt und vorwärts bringt.

Mancher und manchem war meine eigene Antwort auf die „große Frage“ letztes Jahr zu kryptisch. Vielleicht ist sie mit dieser Rückschau auf ein volles 2014 und Vorschau auf die Chancen und Herausforderungen des begonnenen Jahres etwas klarer,

hofft, dankbar:

Günther Schulz-Heiss
ehrenamtlicher Vorstandsvorsitzender
Fundación Pueblo / Die Dorfstiftung
Bolivien

Inhalte des Chaski Nr.14:

Aus den Projekten

Stiftungsübergreifendes

Von unseren Freunden

**Bilanz 2014 und
Herausforderungen 2015**

Unterstützungsmöglichkeiten

Aus den Projekten (1):

Das „Haus der Zukunft“ auf dem Weg zum Haus der Frauen vom Lande

Die Entscheidung, Mädchen und Frauen zur Zielgruppe unseres Projektes zu machen, das jungen Leuten vom Lande die Möglichkeit zu einer qualifizierten Berufsausbildung in La Paz eröffnet, hat sich auch 2014 als richtig herausgestellt. Die Nachfrage nach den 1-Jahres-Stipendien im „Haus de Zukunft“ in El Alto war auch im vergangenen Jahr erfreulich groß. Viele männliche Altersgenossen unserer Stipendiatinnen ziehen es vor, sich nach oder sogar statt der Schule einen der zwar unsicheren, aber derzeit gut bezahlten Tagelöhner-Jobs im Bergbau oder der Coca-Wirtschaft zu greifen, anstatt sich langfristig gewinnbringend –aber kurzfristig erwerbsfrei - ein weiteres Jahr lang mit Schulbank und Berufspraktika auseinander zu setzen.



Volles Haus der Zukunft: Stipendiatinnen des Jahrgangs 2014 mit Filomenas Tochter Naira

So konnten wir 2014 die volle Kapazität des „Hauses der Zukunft“ nutzen, das in den letzten Jahren nicht nur in der Ausstattung sondern auch am Bau stetig verbessert wurde. 16 Stipendiatinnen nahmen wir auf, die bei unserem Kooperationspartner, dem angesehenen Ausbildungswerk

der SOS Kinderdörfer International, eine solide Berufsausbildung ihrer Wahl absolvieren. Wie in den Vorjahren mussten wir auch 2014 einige wenige *drop-outs* verkraften. Aber zum Jahresende konnten wir uns mit und auch über die vierzehn Mädchen und jungen Frauen aus verschiedenen ländlichen Distrikten Boliviens freuen, die das Ausbildungsziel als Schneiderin, Frisörin und Kosmetikerin, Erzieherin, Bäckerin bzw. Konditorin oder Köchin und Eventmanagerin erreicht hatten.



Die meisten von ihnen wollen die im Projekt erworbenen Qualifikationen an einem guten Arbeitsplatz einbringen und gleichzeitig weiterlernen. Zehn Absolventinnen sehen ihre Zukunft in der Stadt, sei es zum Vertiefen ihrer erlernten Kenntnisse, zum Arbeiten oder zum Studieren. Drei kehren zur Gründung eines eigenen Betriebs in ihren Heimatort auf dem Lande zurück, und eine der Stipendiatinnen will ihr Glück im benachbarten Ausland (Brasilien) versuchen. Außer ihren Facharbeiterinnen-Briefen (*técnico medio*) nehmen die jungen Frauen eine gute Portion neues Selbstbewusstsein, Kenntnisse und Fähigkeiten mit in ihr weiteres Leben, die wir ihnen in ihrem Jahr im „Haus der Zukunft“ durch unser außerschulisches Programm vermitteln konnten. Wer die Stipendiatinnen am Anfang des Jahres kennen gelernt hat, als wir sie

aus der Provinz in unsere Herberge aufgenommen haben, und sie später in ihren Berufspraktika, bei der Vorstellung ihrer Existenzgründungspläne oder im Gespräch mit Journalisten oder Botschaftsangehörigen erlebt hat, durfte über die persönliche Entwicklung der jungen Frauen staunen und sich freuen. Auf www.youtube.com/watch?v=HTTvscunh8A&list=UUKjA7m8Fs3he_9LRWUJlqlw kann man Maribel, eine unserer Stipendiatinnen vom Titicaca-See, ein Stück bei ihren Berufspraktika und im „Haus der Zukunft“ begleiten.



Unsere Stipendiatin Yulisa Mamani mit dem 2.Preis des Projektwettbewerbs Unternehmensgründungen

Für die Stiftung war der Weg bis zum diesjährigen Berufsbildungsabschluss der jungen Frauen eine besonders nervenaufreibende Zitterpartie: Bis zu den letzten Monaten war es nicht klar, ob wir die Mittel für den laufenden Betrieb des Projektes

zusammen bekommen würden. Im Zuge des aktuellen bolivianischen Wirtschaftsbooms, über den ich im letzten *Chaski* ausführlicher berichtet hatte, sind die Preise für die Ernährung und den Transport der Stipendiatinnen, die fast die Hälfte der Betriebskosten ausmachen, Jahr für Jahr merklich gestiegen. Darüber hinaus wurden wir mit staatlich verordneten, überdurchschnittlichen Erhöhungen der Personalkosten konfrontiert. Einer Stipendiatin im „Haus der Zukunft“ zu einem Berufsbildungsabschluss zu verhelfen, kostete uns – unsere Spender und Förderer – 2014 über 2'000 Euro an laufenden Ausgaben pro Jahr. Um die Zukunft einer jungen Frau vom Lande in Bolivien auf eine solide Basis zu stellen, ist das ein relativ bescheidener Betrag, zumal im Vergleich mit entsprechenden Sozialprogrammen in Ländern wie Deutschland.

Aber es ist ein immenser Betrag, wenn er Jahr für Jahr von unseren Freunden in Europa und Deutschland durch Spenden aufgebracht werden muss. Und 2014 standen alle diese Spendeninitiativen 2014 zudem in vermehrter „Konkurrenz“ mit anderen Themen, die auch solidarisch bewegten Mitmenschen und Gruppen in Deutschland im wahrsten Sinne des Wortes „näher“ standen – insbesondere die Flüchtlingsproblematik im eigenen Lande.

So haben wir uns letztendlich schweren Herzens dazu entscheiden müssen, im „Haus der Zukunft“ erst dann wieder Stipendien zur Berufsbildung anzubieten, wenn wir eine solidere finanzielle Basis für das

Projekt konstruiert haben. Wir denken zurzeit verschiedene Modelle an. Die Eigenbeteiligung der Stipendiatinnen und ihrer Eltern, die wir in diesem Jahr bereits weiter ausdehnen mussten, hat ihre Grenzen, wenn wir die ländliche Zielgruppe unseres Projektes nicht aus dem Auge verlieren wollen. Das Nachhaltigkeitsmodell, das wir in der „Schülerpension in Gastfamilien“ entwickelt haben und dort erfolgreich umsetzen, lässt sich aufgrund der über weite Landkreise verstreuten Herkunft unserer Zielgruppe nicht 1:1 übertragen. Ist eine längerfristig zugesagte institutionelle Förderung aus Deutschland oder der allmähliche Aufbau eines Stipendien-Fonds möglich? Wir hoffen, im Verlaufe dieses Jahres eine Lösung gefunden zu haben, um das erfolgreiche Stipendienprogramm im „Haus der Zukunft“ auch 2016 wieder aufnehmen zu können.

Mittlerweile nutzen wir das „Haus der Zukunft“ als Begegnungs- und Fortbildungsstätte für junge Frauen vom Lande und schöpfen so aus dem beachtlichen „Kapital“, das wir mit dem Berufsbildungsprojekt in den letzten Jahren ansammeln konnten. Dazu zählen in erster Linie jene jungen Frauen vom Lande, die sich in den letzten Jahren einen Berufsbildungsabschluss aus dem „Haus der Zukunft“ mitnehmen konnten – quasi unsere *alumni*. Die Kontakte und Erfahrungen, die wir in diesen Jahren mit der Gestaltung unseres außerschulischen Programms sammeln konnten, um den Frauen lebenspraktische Kenntnisse und Fähigkeiten für ihr Leben diesseits und jenseits des Berufes zu geben und ihr Selbstbewusstsein zu

stärken. Die konsequente Ausrichtung des Projektes auf eine der weiterhin am stärksten benachteiligten Gruppen in Bolivien, Frauen vom Lande. Und das „Haus der Zukunft“ selbst, das wir in den letzten Jahren mithilfe unserer Freunde und durch verschiedene Sondervorhaben bzw. –zuwendungen zu einem wohl ausgestatteten Ort des Lernens und der interkulturellen Begegnung ausbauen konnten.



Das Abschiedessen mit unseren Stipendiatinnen 2014 war gleichzeitig der Startschuss unseres Alumni-Projektes 2015

So ist das Projekt „Frauenförderung für Migrantinnen vom Lande“ im „Haus der Zukunft“ entstanden, mit dem wir die bereits seit Längerem ins Auge gefasste Nachbetreuung unserer ehemaligen Stipendiatinnen nun systematisch angehen werden. Dazu bauen wir das, was wir in den letzten Jahren als „außerschulisches Begleitprogramm“ für die Stipendiatinnen entwickelt haben, zu einem eigenständigen Projekt aus, das sich auf solche Themen spezialisiert, die für die Stärkung der Rolle der Frau in einer extrem männerdominierten Gesellschaft wichtig sind. Dazu werden in diesem Jahr Kurse zum Umgang mit innerfamiliärer Gewalt, Selbstverteidi-

gungs-Training aber auch Computer / Internet-„Führerscheine“ und Übungsseminare im Bewerbungsschreiben zählen sowie Begegnungen mit Frauen des politischen Lebens oder Organisationen, die Familien und Frauen in spezifischen Fragen unterstützen. Insgesamt sollen jeden Monat durchschnittlich zwei Veranstaltungen angeboten werden. Neben den Ex-Stipendiatinnen werden wir auch andere Migrantinnen an den Veranstaltungen teilhaben lassen. Verschiedene befreundete Nichtregierungsorganisationen in La Paz und El Alto haben daran bereits Interesse bekundet. Die in den letzten Jahren sukzessive ausgebauten und gut ausgestatteten Gemeinschaftsräume des „Haus der Zukunft“ sind hierfür ideale Tagungs- und Schulungsräume; als Unterkunft für die vom Lande anreisenden Ex-Stipendiatinnen stehen die in den letzten Jahren ebenfalls zweckmäßig ausgestatteten Schlafräume zur Verfügung.

In diesem Jahr wird das „Haus der Zukunft“ – zumindest zeitweise - von einer Herberge zum Begegnungs- und Schulungszentrum für Frauen vom Lande. Wir freuen uns, dass die Spenden unserer Freunde und Förderer in Deutschland dabei erstmals von einer Zuwendung aus dem Partnerschaftsfonds der Organisation „Brot für die Welt“ ergänzt werden und hoffen, dass diese zunächst nur auf ein Jahr begrenzte Zusammenarbeit sich zu einer nachhaltigen Stütze unserer Aktivitäten zugunsten junger Frauen vom Lande entwickeln wird.

Gemeinsam mit unseren Freunden in der Pfalz und in Erding, die sich für

das „Haus der Zukunft“ besonders engagieren, sehen wir unseren weiteren Aktivitäten zur Förderung der Frauen vom Lande mit Zuversicht entgegen. Eine wichtige personelle Unterstützung im „Haus der Zukunft“ ist Lukas, der als österreichischer Auslandsdiener (Ersatzdienstleister) seit 2014 den Platz unseres Weltwärts-Freiwilligen Philipp eingenommen hat und Filomena eine willkommene Unterstützung in El Alto ist.



Auch Keksebacken will gelernt sein: Tiroler Expertise im „Haus der Zukunft“ in El Alto

Aus den Projekten (2):

Staatsbürgerkunde nun gut verankert in unserem Heimatlandkreis

Mit unserem Programm *Acceso Público* (wörtlich etwa „freier Zugang“) versuchen wir, benachteiligte Gruppen der bolivianischen Zivilgesellschaft dabei zu unterstützen, mit zeitnahen und relevanten Informationen an öffentlichen Diskussions- und Entscheidungsprozessen qualifiziert teilnehmen zu können. Unser Projekt „Informierte Bürgerbeteiligung im Landkreis von Yanacachi“ setzt diesen Ansatz auf Kommunalebene um. Trotz des national- und kommunalpolitischen Umfeldes, das ich im letzten Jahresbericht eingehender zu beleuchten versucht hatte, konnte das Projekt 2014 seine soziale Basis im Landkreis ausweiten. Auf acht verschiedene Medien und Kommunikationsformen wurde das Angebot mittlerweile differenziert und ausgebaut:



Landfunkreporter Oscar in Aktion

So wurden 2014 von unserem Kooperationspartner Radio Yungas insgesamt 264 Berichte und Reportagen ausgestrahlt, die von unserem Landfunkreporter zu aktuellen kommunalpolitisch interessanten Themen aus den Gemeinden des Einzugsgebietes

produziert worden waren. Das entspricht durchschnittlich mehr als 20 Beiträgen im Monat und einer Steigerung von rund 20% zum Vorjahresergebnis. Thematisch standen in diesem Jahr Bildung, Entwicklung und Politik im Vordergrund.



Datos & Hechos en los Yungas: Monatsblatt und Sonderausgabe zur Volkszählung

Das Informationsbulletin *Datos & Hechos en los Yungas* erschien 2014 mit zwölf regulären Ausgaben sowie drei Sondernummern zu den Volkszählungsergebnissen im Landkreis und der Provinz sowie einem Rückblick auf 15 Jahre Schulzungsprogramm „Schülerpension in Gastfamilien“. Es wurden die wichtigsten Lokalreportagen zusammengefasst und durch Beiträge aus dem Hauptstadtbüro ergänzt. Die Auflage des Bulletins blieb mit 200 Exemplaren monatlich in etwa konstant.

Die drei öffentlichen Veranstaltungen zur Staatsbürgerkunde waren im letzten Jahr allesamt sehr gut besucht: Ein Seminar zur Entwicklung des Programms „Schülerpension in Gastfamilien“ fand regen Anklang bei den Eltern

der Mittelpunktschule in Yanacachi; eine Vortragsveranstaltung zum neuen Bergbaugesetz stieß auf großes Interesse der „Kumpel“ im lokalen Bergbauzentrum La Chojlla. Dort fand kurz vor Jahresschluss auch noch ein Workshop zu *Leadership* in Basisorganisationen statt, dessen Inhalte und Mitmach-Aktionen großen Anklang bei den Teilnehmern fanden.



Volles Haus: Kurs zum neuen Bergbaugesetz im Gewerkschaftssaal in Chojlla

Als Teil unseres Kooperationsabkommens mit Radio Yungas funktionierte unser Büro in Yanacachi auch 2014 als Annahmestelle für Kleinanzeigen. Mit durchschnittlich 60 Anzeigen pro Monat herrschte weiterhin eine rege Nachfrage für dieses Kommunikationsinstrument zwischen den entlegenen Gemeinden des Landkreises. Insgesamt gab es aber 2014 einen etwa 20%igen Umsatzrückgang, nachdem das Landkreisamt seine Radioanzeigen in einem Pauschalverfahren mit dem Landfunksender abwickelt. So sind nun die Kirchengemeinde und soziale Basisgruppen – sowie die Stiftung selbst – die wichtigsten Nutzer dieser Dienstleistung des Projektes.

Das Archiv mit kommunal- und allgemeinpolitisch relevanten Gesetzen und Erlassen wurde vor allem von den Basisgruppen genutzt.

An diese wurden auch etliche Exemplare der neuen Verfassung sowie aktueller Gesetzestexte verteilt. Das Archiv erhielt diese von öffentlichen Stellen und befreundeten Nichtregierungsorganisationen.

Die Bürodienste des Stiftungssitzes in Yanacachi wurden von mehr als 70 Personen in Anspruch genommen, die sich beim Aufsetzen von Schriftstücken und Petitionen helfen ließen. Darüber hinaus dient das große schwarze (grüne) Brett an der Plaza für Bekanntmachungen und Aufrufe der Elternvertretung, des Nachbarschaftsrates und anderer Basisorganisationen. Ebenso liefert es Informationen zu wichtigen Ereignissen wie z.B. den mit Spannung erwarteten Ergebnissen der letzten Volkszählung. Unter den zahlreichen Besuchern war in diesem Jahr auch der deutsche Botschafter in Bolivien.



Hoher Besuch im Büro in Yanacachi: Botschafter Peter Linder interviewt von Oscar

Einer Anregung bei der Jahresversammlung der Stiftung 2013 folgend, wurde der Aufbau einer öffentlichen Bibliothek zum Anlass für die Eröffnung eines offenen

Jugendfreizeittraumes (*Anatañani*) gemacht. Die Zielgruppe des Projektes wurde auf die Schüler der Mittelpunktschule ausgeweitet. Der Gemeindesaal der Pfarrei von Yanacachi wurde in Zusammenarbeit mit den *Aymara*-Missionsschwestern im Dorf renoviert und besser ausgestattet, so dass seit April 2014 ein geeignetes Ambiente für die entsprechenden Aktivitäten zur Verfügung steht. Mehr als 50 Kinder und Jugendliche nahmen 2014 an den fast 70 Treffen des *Anatañani* teil. Von der Leihbibliothek machten mehr als 30 Schüler und Mitbürger Gebrauch.



Wie man die neue Bibliothek nutzt: Einführung für Lehrer und Jugendliche

Die institutionelle und soziale Basis des Projektes konnte 2014 durch mehrere Kooperationsabkommen vertieft und verbreitert werden. Dazu zählen Abkommen mit der Stadtverwaltung von La Paz, die das Projekt mit Dozenten für die Staatsbürgerkunde unterstützt, sowie der Pfarrei von Yanacachi, die (dem Projekt) den renovierten Gemeindesaal für den Jugendfreizeitraum zur Verfügung stellt. Im Landkreis wurden Kooperationsvereinbarungen mit dem Nachbarschaftsrat und der Eltervertretung von Yanacachi sowie

der Bergarbeitergewerkschaft La Chojlla abgeschlossen. Mit diesen wurden auch gemeinsame Veranstaltungen durchgeführt.

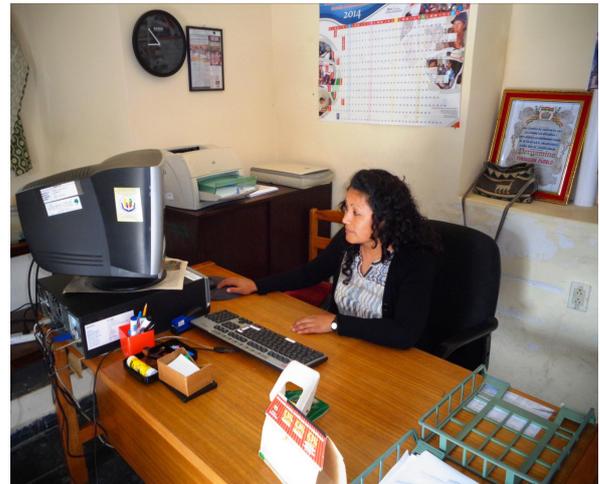
Erstmalig wurde Ende 2014 in Zusammenarbeit mit Radio Yungas eine Hörer- und Leserbefragung zur Mediennutzung in verschiedenen Gemeinden des Landkreises durchgeführt. Daraus will das Projekt Rückschlüsse zur weiteren Verbesserung und Modernisierung seiner Maßnahmen für eine informierte Bürgerbeteiligung ab 2015 ziehen. Die ersten Ergebnisse der Umfrage, deren Details Anfang 2015 vorliegen sollen, deuten darauf hin, dass Radio Yungas weiterhin eine Vorreiterstellung bei den Hörmedien in der Region einnimmt, und dass das Informationsbulletin *Datos & Hechos en los Yungas* eines der wenigen Schriftmedien ist, das der Bevölkerung im Landkreis zur Information über Kommunales zur Verfügung steht.



Hörerumfrage: Eine (fast immer) ernsthafte Angelegenheit (Bergleutefamilie in La Chojlla)

Der Arbeitskreis „Wege zur Einen Welt“ in Göttingen, der das Projekt seit einiger Zeit mit besonderem Interesse verfolgt und fördert, fand

auch 2014 die Möglichkeit, die „informierte Bürgerbeteiligung“ mit einer Zuwendung aus den Selbstbesteuerungsbeiträgen seiner Mitglieder zu unterstützen. Projektleiter Hernán, dank dessen Engagement sich das Projekt in den letzten Jahren so gut in unserem Heimatlandkreis verwurzelt hat, hat seinen Wirkungskreis in diesem Jahr in den Süden des Landes verlegt. Um einen reibungslosen Übergang auf seinen Nachfolger in Yanacachi zu ermöglichen, wurde Kheni bereits in den letzten Monaten in das Projekt eingearbeitet und er hat es Anfang 2015 vollends übernommen.



Karina in ihrem Reich: Das Dorfdienstleistungsbüro in Yanacachi



Ablösung: Hernán und Kheni im Gespräch mit RadioYungas-Leiterin Eliana in Chulumani

Der Übergang wurde dadurch erleichtert, dass sich die beiden Politologen seit ihrer gemeinsamen Studienzeit an der staatlichen Universität von La Paz kennen. Landfunkreporter Oscar und Karina im Büro in Yanacachi sind auch weiterhin dabei und geben dem Projekt Kontinuität. Karina, inzwischen in Vollzeit, betreut nachmittags die Jugendfreizeitgruppe *Anatañani*.

Hier ist ein ebenso häufig wie gern gesehener Gast unserer österreichischer Auslandsdiener Lukas, der, außer seiner Hilfe bei der nachmittäglichen Betreuung, auch einige interessante Sonderveranstaltungen für die Kinder und Jugendlichen anbieten konnte.



Auch mit Zaubern und Schachspielen: Den Kopf nutzen lernen im Anatañani

Aus den Projekten (3):

Schulzugang und -erfolg auch mit besserer Ernährung fördern

Finanzielle Unterstützung aus Österreich erhalten wir seit 2013 von der Aktion „Brüder und Schwestern in Not“, um an die Vorhaben zur weiteren Gemeindeentwicklung an die Schülerpensionen in Gastfamilien anzuknüpfen. Das unter der Losung „Gesünder essen!“ gestartete Projekt nahm im letzten Jahr volle Fahrt auf. Es hat die Verbesserung der Ernährung in den Gemeinden Capunita und Uyuni im Landkreis Llallagua (Nordpotosí) zum Ziel. Die Schwerpunkte des Projekts liegen in der Bewusstseinsbildung und Vermittlung spezifischen Wissens in den Bereichen Ernährung und Gesundheit, sowie der Verbesserung der landwirtschaftlichen Infrastruktur, um die lokale Versorgung mit frischen Lebensmitteln sicher zu stellen.

Im Jahr 2014 hatten wir in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Zielgruppen – Gastmütter und Stipendiaten der Schülerpension, Eltern, Dorfvertretern, Lehrer - zahlreiche Aktivitäten zur Verbesserung der Ernährungslage umsetzen können. Wir ermöglichten den Bau von 26 Gewächshäusern, in denen die Projektteilnehmer nun ihr eigenes Gemüse wie Karotten, Tomaten und Spinat anbauen. Hinzu kam die Einführung der Kleintierzucht, durch die die Gastmütter nun frische Eier und frisches Fleisch auf dem eigenen Hof haben.



Die Gewächshäuser spielend nutzen lernen – auch das ein Teil von „Gesünder essen!“



Freude über den ersten Wurf im eigenen Stall

Um die Veränderung in der Ernährung und den Erfolg des Projekts messen zu können, wurden Anfang des Jahres spezifische Daten zum körperlichen Zustand sowie der aktuellen Ernährung der Projektteilnehmer gesammelt und ausgewertet. Die Ergebnisse haben gezeigt, wie wichtig Maßnahmen zur Verbesserung der Ernährungssituation in dieser armen Region Boliviens sind. Anfang dieses Jahres

werden wir das Maß-Nehmen wiederholen, um genauere Rückschlüsse auf die Wirkungen des Projekts ziehen zu können.



Maßnahmen und Wiegen in Capunita

Zur Stärkung der Nachhaltigkeit dienten themenspezifische Seminare, die den Frauen Fertigkeiten im Aufbau und Umgang von Gewächshäusern sowie Kenntnisse über die Kleintierzucht vermittelt haben. Gleichzeitig wurden verschiedene Seminare zur Ernährung angeboten, um den Wert einer gesunden Ernährung in der Gemeinde und dem Bewusstsein der Projektteilnehmer zu verankern. Entsprechende Handreichungen wurden in ansprechender Form erarbeitet und an die Teilnehmer ausgegeben.

Zum Abschluss des Projektjahres 2014 wurde in jeder der beteiligten

Gemeinden eine partizipative Evaluation durchgeführt, aus der wertvolle Rückmeldungen über die Durchführung, Erfolge und Probleme des Projektes kamen. Die Projektteilnehmer äußerten sich insgesamt sehr positiv über das Projekt und bestätigten die Verbesserung der Ernährungssituation. Gleichzeitig wurde hervorgehoben, dass einige der geplanten Aktivitäten aus verschiedenen Gründen 2014 noch nicht durchgeführt bzw. zu Ende gebracht werden konnten. Dazu zählen der Bau der verbesserten Küchen und die Bestellung der Freilandfelder sowie die Arbeit in den zum Jahresende anderweitig beschäftigten Schulen.



Smilies & non smilies in Uyuni

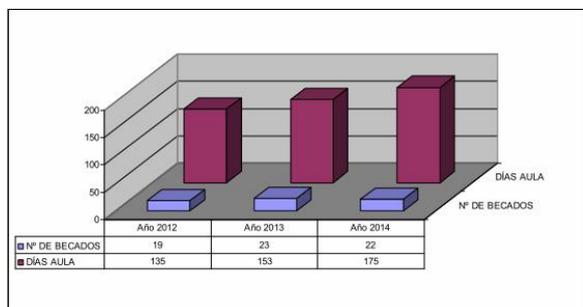
Diese Maßnahmen stehen in diesen Monaten auf dem Arbeitsplan unseres Agronomen Teo, der die Projektaktivitäten vor Ort leitet und in Zusammenarbeit mit den Lokalkoordinatorinnen der Schülerpensionen in Capunita und Uyuni durchführt. Franziska aus der Pfalz, die 2013 als Praktikantin zu uns kam, hat letztes Jahr die Leitung des Projektes von La Paz aus übernommen, nachdem sie sich für ein zusätzliches Jahr als Assistentin der Stiftungsleitung in Bolivien entschieden hatte.

Aus den Projekten (4):

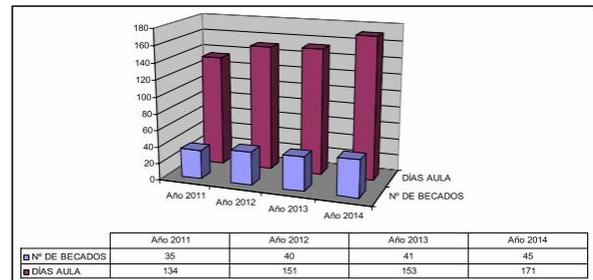
Die Schülerpensionen im Norden von Potosí auf dem Weg in die Selbstständigkeit

Wir umschreiben den Nachhaltigkeitsanspruch unseres Programms für Grundschulzugang und lokale Beschäftigungsförderung oft mit den Worten, die Schülerpensionen in Gastfamilien solle nach einigen Jahren unserer Hilfe zu einem festen Bestandteil kommunaler Bildungs- und Sozialpolitik werden. Das mag vermessen klingen für eine kleine bolivianische Nichtregierungsorganisation. Aber wie sonst soll man das nennen, was sich da in den letzten Jahren im Norden von Potosí entwickelt hat?

2011 und 2012 hatten wir in Zusammenarbeit mit dem Landkreis von Llallagua die Schülerpensionen an den Mittelpunktschulen von Uyuni und Capunita ins Leben gerufen. Die Zahl der Schülerstipendiaten ist in beiden Dörfern kontinuierlich gestiegen und hat sich mittlerweile bei rund 70 Kindern eingependelt, die von 30 Gastmüttern in den Ortschaften betreut werden.



Entwicklung der Zahl der Schülerstipendiaten und effektiven Schultage Capunita 2012–2014



... und in Uyuni 2011–2014

In den ersten Jahren der Zusammenarbeit haben wir einen Großteil der finanziellen Mittel für die Einrichtung und den Unterhalt der Schülerpensionen aus den Spenden unserer Freunde und Förderer aufgebracht. Dieser Anteil hat gemäß unseren Kooperationsvereinbarungen mit der Landkreisregierung im Laufe der Zeit einem immer größeren Eigenanteil kommunaler Budgetmittel Platz gemacht, so dass sich unser Anteil immer mehr auf die technische Beratung, das kommunalpolitische Lobbying und das Management der beiden Projekte konzentrierte. Als 2013 – wie geplant – die Kooperationsvereinbarung zur Schülerpension in Uyuni auslief, setzten sich die Basisgemeinden des *Ayllu* Sikoya bei der Landkreisregierung erfolgreich dafür ein, dass diese die Gesamtfinanzierung der laufenden Kosten auf Gemeindeebene ab 2014 in den Haushalt einstellt. Soweit: Alles nach Plan. Gleichzeitig verlangten die Gemeindevertreter, *Fundación Pueblo* solle weiterhin mit der Durchführung des Projektes betraut werden, um die Qualität der Schülerpension zu sichern – ein Novum in der Stiftungsgeschichte, über das wir im letzten Jahresbericht informieren konnten.



Gastmütter in Uyuni

Wir haben uns diesem Vertrauensbeweis gestellt und 2014 die Schülerpension in Uyuni im Auftrag des Landkreises von Llallagua gemanagt. Nach der Jahresendevaluierung in beiden Dörfern gingen im November letzten Jahres Schüler, Eltern, Lehrer und Gemeindeälteste noch einen Schritt weiter und machten eine gemeinsame Eingabe an den Landkreis, auch die Betriebskosten der Schülerpension in Capunita vollständig in den Kreishaushalt aufzunehmen, deren Kooperationsvereinbarung mit Ende 2014 ablief, und beide Projekte aber weiterhin von der Fundacion Pueblo betreuen zu lassen.



Bei der Jahresendevaluierung reden auch die Schülerstipendiaten mit (hier in Capunita)

Anfang dieses Jahres wurde der entsprechende Beschluss vom Kreisrat Llallaguas offiziell verabschiedet. Alle im Rat vertretenen Fraktionen der verschiedenen Parteien – einschließlich der auf Nationalebene regierungstragenden – haben den Beschluss mitgetragen. Ein eindrucksvolles Zeugnis, dass sich die Schülerpension in Gastfamilien hier als Teil kommunaler Sozial- und Bildungspolitik verankern konnte.



Das war auch ein großer Erfolg für unseren Programmleiter Javier in La Paz, der gemeinsam mit Teo in Llallagua nicht müde wurde, den Stimmen der Basisgemeinden bei der Kreisregierung Nachdruck zu verleihen. So manches Mal dürfte er diesen kommunalpolitischen Erfolg mit gemischten Gefühlen gesehen haben, denn Javier ist nun, von Seiten der Stiftung, für die Umsetzung des Beschlusses verantwortlich. Bolivianische Haushaltsmittel zu mobilisieren und abzurechnen ist keineswegs einfacher als verantwortungsvoll mit

Spendengeldern aus Deutschland umzugehen. Da gilt weiterhin das alte bolivianische Sprichwort *Del dicho al hecho, es un largo trecho* (vom Wort zur Tat ist es ein langer Weg). So hat es über drei Monate zähen Nachhakens gedauert, bis sich der Landratsbeschluss in die ersten Schecks des Landratsamtes verwandelt hat, um die laufenden Ausgaben der Schülerpensionen vor Ort zahlen zu können. Die Gastmütter und die Lokalkoordinatoren mussten Anfang des Jahres einige Geduld aufbringen, bis sie für ihren Einsatz entlohnt werden konnten. Wir rechnen damit, dass es auch im weiteren Jahresverlauf einiges an Persistenz kosten wird, bis die administrative Seite der Schülerpensionen voll vom Landkreisamt absorbiert worden ist.



Lokalkoordinatorin Isabel in Capunita mit Agronom Teo und Programmkoordinator Javier

Diesen Prozess werden wir 2015 durch eine Reihe gezielter Aktionen der Schulung und auch des *Lobbying* unterstützen, zumal die Kommunalwahlen 2015 nicht nur bei den politischen Posten im Landkreis eine Reihe von Personalwechseln mit sich bringen. Aber wir sind überzeugt, dass die Nachhaltigkeit der Schülerpensionen diesen Aufwand lohnt.



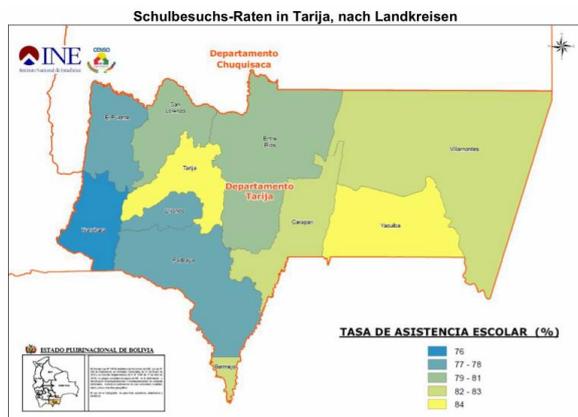
Im abgelegenen Landkreis von Colquechaca funktionieren bis heute drei Schülerpensionen in Gastfamilien eigenständig weiter

Nicht nur im Landkreis Llallagua haben die Schülerpensionen in Gastfamilien mittlerweile einen festen Platz im Haushalt. Wie wir im Januar bei einem Besuch im benachbarten Landkreis Colquechaca feststellen konnten, laufen dort die Schülerpensionen in Bombori, Tomaycuri und La Palca, die die Stiftung vor etlichen Jahren übergeben hatte, bis zum heutigen Tage weiter. Das Grundmodell Schüler- Gastmütter - Lokalkoordinatorin - erfreut sich auch dort weiterhin großer Beliebtheit. Allerdings sind bei den wichtigen Zusatzkomponenten wie des Freizeitraumes und der Schulaufgabenbetreuung Qualitätsabstriche zu verzeichnen. Während die laufenden Ausgaben Jahr für Jahr aus Haushaltsmitteln des Landkreises beglichen werden, scheinen Ersatzbeschaffungen - insbesondere beim Mobiliar - allerdings ein Engpass zu sein. Wir werden die entsprechenden Projekte in diesem Jahr mit den Beteiligten vor Ort noch einmal intensiver unter die Lupe nehmen, um Lehren für die Nachhaltigkeit und weitere Verbreitung des Modells gewinnen zu können.

Aus den Projekten (5):

Aufbruch in den Süden: Die Schülerpension in Gastfamilien in Tarija

Wie im letzten Jahresbericht vermerkt, waren wir in einem kritischen Rückblick auf unsere Aktivitäten zur Verbreitung der Idee der Schülerpension in Gastfamilien zum Schluss gekommen, dass wir zu punktuell und reaktiv vorgehen. Deshalb haben wir uns 2014 auf eines der neun Departments vom Bolivien konzentriert: Tarija. Es liegt im Südosten an der Grenze zu Argentinien und Paraguay. Hier leben etwas mehr als eine halbe Million der Einwohner Boliviens.



Im Gegensatz zu La Paz und Potosí sind die Aktivitäten der *Fundación Pueblo* im Bereich Schulzugang und Einkommensmöglichkeiten im Süden Boliviens bislang noch wenig bekannt. Das Departement Tarija zeichnet sich durch lokale Besonderheiten aus, die für eine Verbreitung der Schülerpension in Gastfamilien sprechen: Das an Erdgasvorkommen reiche Tarija ist eine der Hauptbegünstigten des Rohstoffbooms der letzten Jahre, der

die wirtschaftliche Entwicklung in den Städten dramatisch beschleunigt hat. Dadurch wurden aber auch die starken sozialen Ungleichheiten akzentuiert, die das Departement kennzeichnen: Die Armut in den ländlichen Gebieten der Region ist ungeachtet des allgemeinen Wirtschaftsbooms weiterhin erdrückend. So hat die Stadt Tarija eine für Bolivien niedrige Armutsquote von 22%, während sie auf dem Land bis auf 69% ansteigt, wie etwa im Landkreis Yunchará. Die kulturelle Vielfalt ist in Tarija nicht so groß wie in anderen Teilen Boliviens. Die Mehrheit der Bevölkerung ist Criollo und spricht Spanisch. Aber im Flachland des Departements pflegen drei indigene Völker ihre eigenen Sprachen und Traditionen: Die *Guaranies*, *Tapietes* und *Weenhayek*. Viele indigene *Quechua* und *Aymara* aus anderen Departements, vor allem aus der Nachbarregion Potosí, sind in den letzten Jahren auch nach Tarija gezogen.

Unser Engagement in Tarija ist auf – zunächst – drei Jahre geplant und zielt sowohl auf Breiten- als auch auf Tiefenwirkung ab. Wir wollen bis Ende 2017 dort fünf ganz konkret messbare Einzelziele erreichen:

- Die Sozialinnovation „Schülerpension in Gastfamilien“ ist in allen elf Landkreisen des Departements Tarija als Instrument zur Förderung des Schulzugangs besonders benachteiligter Kindergruppen und Schaffung neuer Beschäftigungs- und Einkommensquellen für Landfrauen bekannt und geschätzt.
- Zwischen bereits etablierten „Schülerpensionen in Gastfamilien“ in

Bolivien und interessierten Basisgruppen sowie Kreisverwaltungen in Tarija ist ein horizontaler Erfahrungsaustausch etabliert worden.

- Eine vergleichende Studie zeigt die Stärken (Vorteile) und Schwächen (Kosten) unterschiedlicher Formen der Förderung des Schulzugangs (Internat, Schulspeisung, Schultransport, Schülerpension in Gastfamilien) am Falle eines konkreten Landkreises in Tarija auf.
- In mindestens sechs Landkreisen Tarijas sind partizipative Machbarkeitsstudien zur Etablierung von „Schülerpensionen in Gastfamilien“ erstellt und den kommunalen Entscheidungsträgern vorgelegt worden.
- An mindestens vier ländlichen Mittelpunktschulen im Departement Tarija sind neue „Schülerpensionen in Gastfamilien“ mit finanzieller und administrativer Beteiligung der Landkreise und Schulämter etabliert worden und in Betrieb.



Franziska und Maëlis im Gespräch mit potenziellen Gastmüttern in Yunchará (Tarija)

2014 waren die ersten Schritte in dieser Richtung behutsam aber entschlossen: Unsere Kooperantin Maëlis, die 2014 einen Großteil ihrer Zeit mit uns im Süden des Landes

zugebracht hat, konnte einer Vielzahl von Landkreisen erste Sondierungsbesuche abstatten, wobei sich das Interesse an der Schülerpension in Gastfamilien vielerorts bestätigte. Seit Ende 2014 wurde sie durch Kurzzeiteinsätze von Hernán und Franziska verstärkt, die Anfang dieses Jahres eine erste detaillierte Machbarkeitsstudie für den Aufbau einer Schülerpension im Landkreis Yunchará vorlegen konnten.



*Austausch Nordpotosi - Tarija:
Lokalkoordinatorin Lavina zeigt Nancy aus
Tarija ihr Büro der Schülerpension in Uyuni*

Mit unserem Gesamtkonzept für die Ausweitung der Schülerpension in Tarija konnten wir bei der W.P.Schmitz-Stiftung in Düsseldorf Anklang finden, die uns bereits vor einigen Jahren bei unseren ersten Schritten in Uyuni fördernd begleitet hatte. Im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung für 2015-2017 wird sie uns nun dabei helfen, die Grundstruktur für unsere Aktivitäten in Tarija zu finanzieren. So können wir die Spenden unserer Freunde und Förderer in Deutschland gezielt für die Kosten des Aufbaus neuer Schülerpensionen auf Gemeindeebene einsetzen. Die zuständigen Landkreise werden sich von vornherein an den Kosten beteiligen, damit die Früchte dieser Arbeit für die Kinder und Frauen in den ländlichen Gebieten Tarijas von Dauer sind. 🌳

Stiftungsübergreifendes

Alles, was wir nicht einem einzelnen Projekt zuordnen können, nennen wir in der Stiftung *DESSPRO* – die spanische Abkürzung für Projektentwicklung, -unterstützung und -überwachung. Das umfasst den Unterhalt unserer Außenstelle in La Paz und den Großteil der Arbeit unserer ebenso energiereichen wie resoluten Verwalterin Nirza, die der Stiftung so leicht kein Stück Wurst vom Brot nehmen lässt. Außer der Buchhaltung und allgemeinen Verwaltung ist sie die Hüterin unserer Archive und das Sekretariat für alle. Mit unserer Halbtagskraft Pancho, der wir in Ermangelung eines üppigen Gehaltes den Titel „Chef der Logistikabteilung“ verliehen haben, hat sie nun zumindest jemanden an der Seite, der ihr bei Boten-, Bank- und Behördengängen hilft.



Nirza (festlich)

Teil von *DESSPRO* ist auch die weiterhin ehrenamtliche Stiftungsleitung, die in Personalunion die

Rechts / Personal / Vertragsabteilung ist, Budgetwesen und *Fundraising* macht, für die strategische Planung auf institutioneller Ebene zuständig ist und den Mitarbeitern eine Quelle des Ansporns sowie ständiger Erinnerung an die gemeinsam gesteckten Ziele zu sein versucht. Es ist der beste Job, den ich mir vorstellen kann. Aber es ist auch die Achillesferse der Stiftung, die mit zunehmendem Alter verwundbarer wird.

Wir haben auch 2014 kein Wundermittel gefunden, mit dem wir dieses Problem nachhaltig (!) lösen können. Aber wir sind schon einige wichtige Schritte weiter gekommen. So ist die Delegation der Durchführungsverantwortung an die projekt- bzw. Programmleitung, die wir in den letzten Jahren vorangetrieben haben, mittlerweile fester Bestandteil der „Stiftungskultur“. Im Rahmen des mit dem zuständigen Mitarbeiter „ausgehandelten“ Jahresbudgets umfasst sie Ausgabenhoheit und Verantwortung für das Personalmanagement im entsprechenden Bereich. Die Vorlage von technischen Monats- und Jahresberichten sind den Projektleitern inzwischen zur Routine geworden. Das administrative und finanzielle Tagesgeschäft ist von Reiberein begleitet, die es allerorten zwischen Verwaltung und „Technik“ gibt und geben sollte, um ein Gleichgewicht zwischen sparsamer und effektiver Mittelverwendung zu erreichen. Vor allem folgt es auf unbürokratische Weise eingespielten Regeln, die sich in wohl dokumentierten Finanzberichten an die zuständigen Stellen widerspiegeln.

Die Möglichkeit, 2014 eine qualifizierte zwei- bzw. dreisprachige Assistenz der Stiftungsleitung zu haben war eine wohltuende Neuigkeit. Ein - zumindest für die Stiftung - glücklicher Zufall, dass Franziska, die im Vorjahr als Praktikantin aus der Pfalz zu uns gekommen war, sich für ein weiteres Jahr als lokale Mitarbeiterin mit einer lokalen Aufwandsentschädigung bei der Stiftung entschieden hatte. Die gelernte Sozialwirtin war der Stiftungsleitung eine große Entlastung für viele verschiedene Aufgaben, die an diesem Ende auf dieser Seite? anfallen. Ob das nach der Rückkehr Franziskas nach Deutschland ein glücklicher Sonderfall war und bleiben wird, oder als ein Modell für eine nachhaltigere Gestaltung der Stiftungsleitung dienen kann, muss sich erst noch zeigen.



Stiftungsassistenz und -leitung 2014
(mittagspausend)

Bereits als rundherum positiv erwiesen hat sich die Bürogemeinschaft, die wir auch 2014 mit der Landesvertretung des christlichen Friedensdienstes EIRENE in Bolivien fortsetzen konnten. Die verteilt nicht nur die Fixkosten des

Bürounterhalts in La Paz zum Vorteile aller Beteiligten, sondern hat uns mit Kirsten auch eine stets anregende Gesprächspartnerin zu den allgegenwärtigen Freunden und Kümmernissen des Guttuns „im Hause“ beschert, die wir nur noch ungern missen würden.



Bürogemeinschaft in (Geburtstags-)Aktion

Und dann gab es noch ein ganz besonderes Fest zu feiern in 2014: Die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes durch Bundespräsident Gauck an die Gründer der *Fundación Pueblo*, über die Barbara in ihrem *Brief aus Berlin* hier im Anschluss berichtet. Sie hatte sich die Gelegenheit nicht nehmen lassen, ein von ihrer Schule in Berlin Urlaub zu nehmen, um die Auszeichnung persönlich in Empfang zu nehmen. Der Dank an alle, die hüben und drüben diese Auszeichnung mitverdient haben, fiel bereits bei dieser Gelegenheit so ausführlich aus, dass ich ihn an dieser Stelle nicht wiederholen möchte. Laudatio und Dankesworte stelle ich Interessierten, die nicht persönlich dabei sein konnten, auf Anfrage aber gerne zur Verfügung. 🌲

Brief aus Berlin:

**Auszeichnung der Gründer der
Dorfstiftung vom Bundes-
präsidenten**

Im Sommer kam die überraschende Nachricht von der Deutschen Botschaft in La Paz: Günther und ich sollten ausgezeichnet werden mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande. Botschafter Peter Linder überreichte uns die Auszeichnung im Rahmen eines feierlichen Empfangs am 28. Oktober 2014 in seiner Residenz in La Paz. „Brücken bauen“ war oft unsere bildhafte Antwort auf die Frage nach dem Sinn und Zweck der Dorfstiftung. Dieser Aspekt der nachhaltigen und konstruktiven Partnerschaft zwischen der deutschen und bolivianischen Zivilgesellschaft wird in der Laudatio besonders hervorgehoben. Diese Partnerschaft hat viele Gesichter: die Kinder und Gastmütter der Schülerpension in Uyuni und anderen Dörfern, die Freunde und Förderer des Vereins „Freunde Boliviens e.V.“ in Deutschland, die Teilnehmer an Fortbildungen im Rahmen der Demokratieförderung in Chojlla, die MitarbeiterInnen und PraktikantInnen der Dorfstiftung in Yanacachi, La Paz und anderen Projektorten. Es können nur wenige genannt werden, doch zeigen die Beispiele auf, dass die Auszeichnung zwar eine persönliche ist, durch sie aber die Arbeit und das Engagement so vieler Menschen Anerkennung findet.

Die Erfahrung durften wir von Anbeginn machen: Die Gründung der Stiftung 1991 mit unseren ersten bolivianischen Partnern in Yanacachi, dann Experimente, Kooperationen, Erfolge, Rückschläge im Laufe vieler Jahre, nie fehlte die tatkräftige Hilfe

und Unterstützung, das kritische Wort, die Ermutigung, eine neue Idee.

Zum Abschluss der Verleihungszeremonie schaut Günther zurück auf viele bewegte Jahre des institutionellen Lernens. Er dankt allen, die an der Arbeit der Dorfstiftung und dem Gelingen der Programme und Projekte Anteil haben. Er dankt auch unseren Kindern für Geduld und Verständnis, wenn sie auf Familienzeit verzichten mussten. Dass die Anstrengungen und das ehrenamtliche Engagement sichtbar werden in ganz konkreten Verbesserungen der Lebensbedingungen der benachteiligten Bevölkerungsgruppen auf dem Land, darauf schauen wir mit Stolz und Zuversicht für die Zukunft.

Wir sind dankbar, dass durch die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes die öffentliche Aufmerksamkeit nicht nur in Bolivien auf eine außergewöhnliche Institution gelenkt wurde und hoffen, dass die Arbeit der Dorfstiftung auch weiterhin tatkräftige Unterstützung findet.

Barbara



Von unseren Freunden

Wenn ich an dieser Stelle – und anderswo – von unseren „Freunden und Förderern in Deutschland“ schreibe, ist mir schuldbewusst klar, dass das zu kurz gegriffen ist. So gute Freunde und langjährige Förderer wie Andreas in Österreich, Birthe und Wolfgang in Dänemark, Annette und Florence in der Schweiz fühlen sich hoffentlich nicht ausgegrenzt, wenn mir der Begriff „Freunde in Europa“ etwas zu pompös erscheint. Präzise wäre es, von unseren (auch) deutschsprachigen Freunden zu reden – obwohl es auch über diesen Sprachraum hinaus Menschen gibt, die uns unterstützen, so wie Harriet aus Großbritannien mit ihren Fotos, die diesen Bericht optisch bereichern, und unser langjähriger Baumeister Eddy in Florida, der auch nach der Auswanderung der Familie in die USA immer für uns da ist, wenn mal wieder ein Architekt *pro bono* und virtuell gebraucht wird.

Die Deutschsprachigkeit ist durchaus eine Herausforderung, da unsere Betriebsprache vor Ort natürlich Spanisch ist. So manche spannende Begebenheit in der Stiftung, über die ich unseren Freunden gerne berichten würde, bleibt dann doch im Alltagstrubel auf der Liste unerledigter Post. Da sind unsere (auch) deutschsprachigen Mitarbeiter schon ein große Hilfe. So hat sich Franziska während ihrer Zeit hier um den monatlichen *Foto-Chaski* gekümmert und hat diese Aufgabe nun an Lukas weitergegeben. Unsere ehrenamtlichen „Lektorinnen“ in Baden und der Pfalz versuchen,

unsere orthografischem Feeler dabei in Grenzen zu halten.

Nach dem, was sich an Rückmeldung erhalte, ist die Seite pro Monat wahrscheinlich unser wichtigstes Mitteilungsinstrument an unsere deutschsprachigen Freunde und Förderer.



Christof – der Webmaster

Dafür, dass sowohl die Monats- und Jahresberichte als auch das Presseecho auf unserer Internet-Seite stets aktuell sind, sorgt unser „Webmaster“ Christof. Wie er dieses Ehrenamt neben Doktorarbeit-schreiben, Feldforschung in Südamerika und Kinderkriegen bzw. Kinderhaben in den letzten Jahren immer hingekriegt hat, verlangt mir weiterhin aufrichtige Bewunderung ab. Dass viele der Seiten auf www.fundacionpueblo.org seit Langem nicht mehr dem aktuellen Stand der Dinge entsprechen, ist

nicht ihm zuzuschreiben sondern dem *content*-Verantwortlichen, der auch diese Zeilen schreibt. Wegen unserer veralteten Internet-Präsenz bekomme ich in letzter Zeit immer mehr und immer berechtigtere Mahnungen, denen ich in diesem deutschen Sommer nicht nur volles Verständnis, sondern auch die notwendige Zeit und Muße entgegenbringen will – *promised!*

So wichtig die „virtuellen“ Kontakte mit unseren Freunden sind, nichts geht über den persönlichen Austausch, am besten vor Ort. Mit unseren Fördergruppen in der Pfalz und Bayern hat sich in den letzten Jahren ein schöner Rhythmus eingespielt: Nachdem wir uns 2013 über den Besuch einer Delegation der „Freunde Boliviens e.V.“ in Bolivien freuen konnten, war 2014 wieder die Pfälzer Gruppe mit unseren Vertrauten, Leo und Sabine, vor Ort. Die siebenköpfige Gruppe nutzte natürlich die Gelegenheit zum Besuch des „Haus der Zukunft“ in El Alto, dessen Anschaffung mit Spendemitteln aus der Pfalz ermöglicht worden war.



Multi-kulti im Norden von Potosí: Deutsch-bolivianisches Miteinander in Capunita

Aber den Besuchern war auch der Weg in den Norden von Potosí nicht

zu weit, um sich vom Betrieb der Schülerpension von Capunita einen persönlichen Eindruck zu verschaffen. Wie es in Bolivien nicht anders sein kann, bekam diese interkulturelle Zusammenkunft sofort Festscharakter.



Das Tanzen noch nicht verlernt: Leo, Sabine & multikultureller Anhang in Capunita 2014

Fast schon „turnusmäßig“ erwarten wir in diesem Jahr wieder eine Delegation um Richard und Christiane Berger aus Kelheim, die sich mit besonderem Interesse das Land mit unseren Projekten nach den diesjährigen Kommunalwahlen ansehen wird.

Fester Bestandteil dieser Begegnungen ist mittlerweile ein entwicklungspolitischer „runder Tisch“ in La Paz, bei denen wir die Besucher mit Beobachtern der Entwicklung Boliviens vor Ort zusammenbringen. Vor allem aber bieten die Besuche unserer Freunde und Förderer die Gelegenheit, sich ein persönliches Bild vom Einsatz und der Wirkung der Spenden zu machen, was unsere schriftlichen und virtuellen Darstellungen aus Bolivien nur bis zu einem gewissen Grad vermitteln können.

Bilanz 2014 und Herausforderungen 2015

In einem nicht einfachen Umfeld, auf das ich im vorangegangenen Jahresbericht ausführlicher eingegangen bin, konnte sich die Stiftung 2014 nicht nur gut behaupten, sondern bedeutende Erfolge hinsichtlich der Nachhaltigkeit unserer Programme verbuchen, die für unseren Zielgruppen noch weit jenseits unseres direkten Engagements von direktem Nutzen sein werden. Neue Partnerschaften und Freundschaften konnten aufgebaut werden, bestehende vertieft und mit neuem Leben erfüllt werden. An der Schwelle unseres 1. Vierteljahrhunderts haben wir den Aufbruch in neue Regionen gewagt und gute Startbedingungen dafür schaffen können.

Gleichzeitig haben wir uns immer wieder einer kritischen Evaluierung gestellt, die in den „Schülerpensionen in Gastfamilien“ zum eingespielten Jahresablauf zählen. In diesem Jahr wurde eine Evaluierung auch erstmals systematisch in unserem Staatsbürgerkunde-Projekt in Yanacachi angegangen und trug so zu einer Ausbesserung bestehender Schwachstellen bei. Im Falle unserer Aktivitäten in El Alto haben wir es geschafft, aus kritischer Selbstreflektion heraus auch unangenehme Entscheidungen zu treffen und ein lieb gewonnenes Projekt umzustrukturieren. In Yanacachi haben wir, wie in jedem Jahr, auch 2014 in öffentlicher Versammlung die Einwohner unseres Heimatlandkreises über unser Tun und Lassen im Vorjahr informiert

sowie aus dem Echo der Jahresversammlung wichtige Orientierungen für unsere weitere Arbeit mitgenommen – dies ist Teil unserer institutionellen Kultur der Transparenz und Rechenschaftslegung.



Öffentliche Jahresversammlung der Stiftung in Yanacachi im August 2014

All das wäre durch den ständigen Rat, die Anregungen und Kritiken unserer Zielgruppen und Mitarbeiter sowie der Freunde und Förderer schwer möglich, ja unmöglich gewesen. Wenn ich im Rückblick auf 2014 eine positive Bilanz ziehe, dann ist das gleichzeitig ein riesiges Dankeschön an alle, die daran mitgewirkt haben, hüben wie drüben. Zusätzlich ist es eine Antwort auf die „Sinnfrage“, mit der ich den einen oder anderen im letzten Jahresbericht vielleicht ein wenig erschreckt hatte.

2015 zeichnet sich als ein Jahr der Chancen und Herausforderungen ab:

Im nationalen Umfeld rechnen wir mit zunehmenden Konflikten, wenn die Staatskassen von den verfallenden Rohstoffkassen gebeutelt werden. Ein Drittel der Staatseinnahmen ist – wenn auch mit gewisser Zeitverzögerung – direkt vom Erölpreis an den internationalen Börsen abhängig, der in den letzten Monaten dramatisch gefallen ist. Das macht eine Politik des spendablen Klientelismus schwieriger, mit der die Regierungen so viele Konflikte der letzten Jahre relativ einfach besänftigen konnte. Die jüngsten Kommunal- und Regionalwahlen, bei denen die Regierungspartei insgesamt ihre konkurrenzlose Hegemonie bestätigen konnte, hat zu einigen unerwarteten Erfolgen der Opposition im Herzland des *Aymara*-Volkes (La Paz) und dem sicher geglaubten, rohstoffreichen Tarija geführt. Wir sehen darin sowohl die Gefahren vermehrter Konflikte zwischen den verschiedenen Regierungsebenen, die uns vor allem auf kommunaler Ebene treffen können, als auch die Chance einer etwas weniger selbstgefällig-autoritären Haltung der Nationalregierung, mit der nicht nur unsere Zivilgesellschaftsorganisation in den letzten Jahren leben musste.

Der Weltmarktpreis, den wir in der Stiftung mit mehr Sorge als den Ölpreis beobachten, ist der Wechselkurs des Euro zum US-Dollar. Dank der starken Exportorientierung der bolivianischen Wirtschaft konnte die Regierung den Wert der Lokalwährung *Boliviano* gegenüber dem US-Dollar in den letzten Jahren stabil halten. Dadurch schlägt der dramatische Preisverfall des Euro gegenüber dem US-Dollar in den letzten Monaten direkt auf das durch, was wir hier in Bolivien in der

Wechselstube erhalten. Dessen unbeschadet steigen die lokalen Preise hierzulande durch dekretierte Lohnerhöhungen und die allgemeine Inflation um etwa 10% jährlich. So können wir für jeden Spenden-Euro in diesem Jahr etwa ein Drittel weniger Dienste und Güter beschaffen als zur gleichen Zeit im Vorjahr. Mit bangem Hoffen nach Athen und Brüssel zu blicken wird allein nicht viel helfen. Also wollen wir unsere Freunde und Förderer noch mehr als bisher bei ihren Spendenkampagnen unterstützen, wo immer wir können, um das Spiel der Märkte zumindest zu kompensieren.

Die Wolken am Devisenmarkt ziehen just zu einem Zeitpunkt auf, da wir uns eingestehen müssen, in den letzten Jahren an einigen Stellen vom Kapital gezehrt zu haben. Die nirgendwo mehr wegzudenkende Computerausrüstung funktioniert zwar noch, ist aber technologisch inzwischen „jenseits von gut und Böse“, wie unser e-Klempner seufzend meint. Der Ersatz unseres einzigen Fahrzeuges, das aus dem letzten Jahrhundert stammt, durch ein etwas jüngeres Gebrauchtfahrzeug stand auf unserer 2014er Wunschliste, von der es „mangels Masse“ schnell wieder gestrichen wurde. Wir haben noch einmal einen Tausender in eine Generalüberholung gesteckt und hoffen, das gute Stück wird uns noch einige Zeit sicher von A nach B bringen. Aber der Aufbau des neuen Programms in Tarija hat die Anforderungen an Mobilität einer auf dem Lande arbeitenden Stiftung gleichzeitig noch einmal vergrößert. Und an unserem Stammsitz in Yanacachi müsste vor der Regenzeit dringend mal wieder am Dach ...

Aber diese Herausforderungen verblasen gegenüber den Chancen, die wir in diesem Jahr sehen und leben:



Potosí



Tarija



Die „Stadt der Zukunft“ (El Alto de La Paz)



Yungas

Die Schülerpension in Gastfamilien in den Süden des Landes tragen und die in Nordpotosí in die Eigenständigkeit führen, neue Perspektiven der Zusammenarbeit mit einem neuen Landkreisrat in Yanacachi sondieren, das Profil der Frauenförderung für Migrantinnen in El Alto schärfen und mit neuen Partnern arbeiten.

¡2015: Bienvenido! 🌳

Unterstützungsmöglichkeiten

Ich darf auch in diesem Jahr unseren Bericht aus Bolivien mit dem herzlichen Dank an alle unsere Freunde und Förderer in Europa schließen, deren immer engagierte und oft unglaublich kreative Initiativen unsere Arbeit hier erst möglich machen - verbunden mit der Einladung, es weiter zu tun und weiterzusagen, z.B. durch:

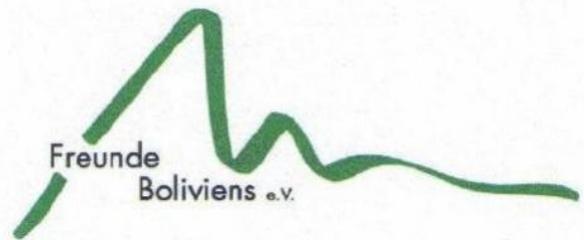
Information: Wer sich für eines unserer verschiedenen Programme und Projekte in Bolivien besonders interessiert, dem schicken wir auf Anfrage gerne ausführlichere Informationen. Dafür reicht eine E-Mail <mailto:mail@fundacionpueblo.org>, ein Fax (+591 2 212 4413) oder eine Postkarte nach Bolivien (Casilla 9564 – La Paz).

Fundación Pueblo
The Village Foundation / Die Dorfstiftung



Spenden: Der Verein "Freunde Boliviens e.V." unterstützt die Arbeit der *Fundación Pueblo* von Deutschland aus und freut sich über Spenden auf seinem IBAN-Konto DE92 7505 1565 0000 6187 02 bei der Sparkasse Kelheim (BIC = BYLADEM1KEH.). Auf Wunsch stellt der Verein zum Jahresende in Deutschland steuerlich absetzbare Spendenbescheinigungen aus. Dafür bitte bei der Überweisung Name, Adresse und das Stichwort „Fundacion Pueblo“ als Spendenzweck angeben. Informationen zum Verein gibt es

neuerdings auch auf der Internetseite www.freundeboliviens.de oder direkt vom Vereinsvorsitzenden Dr. Richard Berger berger-kelheim@t-online.de Am Keltenwall 21, 93309 Kelheim, Tel: 09441 3939, Fax: 09441 3927.



Mitarbeiten: In Europa können Freiwillige eine große Hilfe bei der Spendenwerbung sein und Partnerschaften mit Gruppen und Institutionen anbahnen, die Entwicklungsprojekte fördern. In Bolivien ist Freiwilligenarbeit in Form eines (unbezahlten) Praktikums bei der *Fundación Pueblo* in einigen Projekten und unter bestimmten Bedingungen möglich. Interessierte sollten sich zunächst mit einer formlosen E-Mail an gunther.schulz@fundacionpueblo.org wenden. 🌳



Willkommen bei der Fundación Pueblo!